

Kreuzug ohne Kreuz

Claus Kleber vermutet die amerikanische Außenpolitik auf religiöser Mission

von *Patrick Keller*

Auch im fünften Jahr der Präsidentschaft George W. Bushs ist der Erklärungsbedarf noch immens. Insbesondere die Entwicklung der amerikanischen Außenpolitik in der Folge der terroristischen Anschläge vom 11. September 2001 stößt gerade in Europa auf unverändert heftige Kritik und Kopfschütteln. Vom enttäuschten Atlantiker bis zum linken Amerika-kritiker wird die Frage gestellt, was die Weltmacht (an-)treibt.

Nur wenige deutsche Journalisten haben einen Werdegang absolviert, der sie so sehr zur Beantwortung dieser Frage qualifiziert, wie Claus Kleber. Bevor er die Leitung und Moderation des „heute journals“ übernahm, war er lange Jahre USA-Korrespondent und Leiter des ARD-Studios in Washington, wo er schon als Student mit dem Land in enge Berührung kam. Ebenso wie mit seinen hochgelobten Fernsehdokumentationen über die Vereinigten Staaten wendet sich Kleber auch mit seinem neuen Buch einem breiten Publikum zu. In einfacher Sprache und anekdotenreichem Stil skizziert er das Bild einer seit „9/11“ tief verunsicherten Nation, die sich hinter einem wenig intellektuellen aber führungsstarken Präsidenten zu einem großen Kampf zur Verteidigung der eigenen Werte und der eigenen Lebensart zusammenschart. Zentra-

les Motiv dieser politischen Orientierung ist nach Ansicht Klebers die Religiosität. Schon die Kapitelüberschriften verdeutlichen, dass dieser Interpretation zufolge ein christlich-missionarischer Impuls den wesentlichen Antrieb der Weltmacht bildet: „Kreuzzug ohne Kreuz“, „Nation im Glauben“, „Wahlkampf im Glauben“, „One Nation under God“, „Glaube wird Politik“. Zweifellos ist der politische Einfluss religiöser Gruppierungen gerade auf der republikanischen Rechten, aber auch die selbstverständliche Religiosität der moderaten Mitte und Linken in Amerika ein wesentlicher Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten und den meisten westeuropäischen Gesellschaften. Die Art und Weise jedoch, wie Kleber die Religion auch auf dem hochkomplexen Gebiet der Außenpolitik zum zentralen und geradezu allein bestimmenden Moment erklärt, ist unzulässig. Bei näherem Hinsehen verliert diese zunächst einleuchtende These auch schnell an Erklärungskraft. Denn warum ist die amerikanische Außenpolitik heute so ausgesprochen kontrovers, gleichwohl die Rolle der Religion in den USA schon immer von besonderer Bedeutung war? Warum waren beispielsweise in der Irak-Frage die lautesten Scharfmacher solche, die sich für die klassischen innenpolitischen Themen der religiösen Rechten - Abtreibungsfrage,

Schulgebet, etc. - kaum erwärmen können?

Um die gegenwärtige amerikanische Außenpolitik erklären zu können, muss man eine Vielzahl von Faktoren hinzuziehen, die Kleber vernachlässigt. Der idealistische Zug der Regierung Bush, wie er etwa in der Idee der Demokratieverbreitung zum Ausdruck kommt, ist mit Religion allein nicht zu verstehen. Harte realpolitische Fragen zur globalen Verantwortung der Weltordnungsmacht, der unterschiedlichen Bedrohungsperzeption und der Bedeutung von ungleicher Machtverteilung kommen bei Kleber nicht zur Sprache. Zu all den maßgeblichen Auseinandersetzungen zwischen idealistischen und realistischen Politikvorschlägen, wie sie seit Jahren etwa unter den amerikanischen Neokonservativen ausgetragen werden, fallen Kleber nur die irreführenden Klischees vom „Prince of Darkness Richard Perle“ und dem „düster-schweigsamen Pate[n] der Neokonservativen“ Richard Cheney ein. Das ist zwar immer noch weit vom antiamerikanischen Unsinn entfernt, der sonst die deutschen Büchertische verstopft, aber es bringt auch keinen Erkenntnisgewinn. Die einschlägi-

gen politikwissenschaftlichen und historischen Arbeiten von Christian Hacke, Detlef Junker oder Stephan Bierling behandeln die gleichen Fragen nach Antrieb und Richtung amerikanischer Außenpolitik nuancierter und facettenreicher - ebenfalls ohne in verschraubt-akademische Lähmung zu verfallen.

Fast die Hälfte des Buches widmet Kleber jedoch gar nicht dem politischen Antrieb der Weltmacht, sondern ausführlichen Beschreibungen des amerikanischen Engagements in Afghanistan und im Irak. Klebers Reportage der eigenen Reisen am Hindukusch ist dabei besonders lebendig und mit gutem Gespür für die entlarvende Beobachtung erzählt. Angesichts der politischen Dilemmata, die mit den maßstabsprengenden amerikanischen Experimenten in Sachen nation building einhergehen, bleibt jedoch auch der erfahrenste Beobachter ratlos zurück. Wo Kleber abschließend von einem andauernden „Ringens um Amerikas Seele“ raunt, hätte man dann doch gerne etwas genauer gewusst, was die politischen Alternativen und Konsequenzen dieser Auseinandersetzung sind.

Das Buch:

Claus Kleber: Amerikas Kreuzzüge. Was die Weltmacht treibt

[C. Bertelsmann Verlag](#) 2005, 285 Seiten, 19,90 €, ISBN 3-570-00834-7.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.